

Arrangement der Firma F. RIES.

Dienstag, den 25. November 1902, Abends 7 Uhr

(Gewerbehause, Ostra-Allee 13)

II. Philharmonisches Concert.

Solisten:

Theodor Bertram, Kgl. Württemberg. Kammersänger,
Waldemar Lutschg (Klavier).

Orchester: **Gewerbehause-Kapelle** (Direction: Kgl. Musikdirector **A. Trenkler**).

Begleitung: **Karl Pretzsch**.

PROGRAMM.

1. Overture: „Ein Sommernachtstraum“, für Orchester *F. Mendelssohn-Bartholdy.*
2. Arie des Lysiart aus „Euryanthe“, mit Orchester *C. M. v. Weber.*
Th. Bertram.
3. Concert, op. 23, B-moll, für Klavier mit Orchester *P. Tschaikowsky.*
Andante non troppo e molto maestoso. — Andantino semplice. — Allegro
con fuoco.
W. Lutschg.
4. Wotan's Abschied aus „Walküre“, mit Orchester *R. Wagner.*
Th. Bertram.
5. a) Berceuse *F. Chopin.*
b) Tarantelle di bravura aus „Die Stumme von Portici“ *F. Liszt.*
W. Lutschg.
6. a) Die beiden Grenadiere *R. Schumann.*
b) Prinz Eugen *C. Löwe.*
Th. Bertram.

Concertflügel: **C. Bechstein** aus dem Lager von **F. Ries** (Kaufhaus).

Eintrittskarten bei **F. Ries** (Kaufhaus) und **Ad. Brauer** (**F. Piötner**), Neustadt.

Das **III. Philharmonische Concert** findet am Dienstag, den 9. December, im Gewerbehause statt. Solisten: Prof. **Eugène Ysaye** (Violine) und **Werner Alberti** (Gesang).



Texte umstehend.

Texte der Gesänge.

2. Arie des Lysiart aus „Euryanthe“.

C. M. v. Weber.

Recitativ.

Wo berg' ich mich? Wo fänd' ich Fassung wieder?
Ha! toller Frevelwahn, du warst es ja,
Der sie als leichte Beute sah!
Ihr Felsen, stürzt auf mich hernieder!
Du Wiederhall, ruf' nicht das Ach
Des hoffnungslosen Strebens nach!
Nie wird sie mein! O ew'ger Qualen Hyder!

Schweigt, glüh'nden Sehnsens wilde Triebe,
Ihr Auge sucht den Himmel nur;
In ihr wohnt Unschuld, Anmuth, Liebe,
Ganz Wahrheit ist sie, ganz Natur.
Schweigt, wilde Triebe!

Was soll mir ferner Gut und Land?
Die Welt ist arm und öde ohne sie!
Mein ihre Huld?! — Mein wird sie nie!
Vergiss, Unseliger! Entflieh'!

Sie liebt ihn! — Und er sollte leben?
Ich schmachtend beben?
Im Staube Sieg ihm zugesteh'n?
O nein! Er darf nicht leben,
Ich mord' ihn unter tausend Weh'n!
Doch, Hölle! Du kannst sie mir auch nicht geben;
Sie liebt ihn! — Ich muss untergeh'n!

Arie.

So weih' ich mich den Rach'gewalten,
Sie locken mich zu schwarzer That!
Geworfen ist des Unheils Saat,
Der Todeskeim muss sich entfalten!
Zertrümm're, schönes Bild!
Fort, letzter, süßer Schmerz!
Nur sein Verderben füllt die Brust!
Zertrümm're, schönes Bild!
Fort, letzter, süßer Schmerz!
Nur sein Verderben füllt
Die sturmbewegte Brust!

4. Wotan's Abschied aus „Walküre“.

R. Wagner.

Leb' wohl, du kühnes, herrliches Kind! Du meines
Herzens heiligster Stolz! Leb' wohl! Leb' wohl! Leb'
wohl! Muss ich dich meiden, und darf nicht minnig
mein Gruss dich mehr grüssen, sollst du nun nicht
mehr neben mir reiten, noch Meth beim Mahl mir
reichen, muss ich verlieren dich, die ich liebe, du
lachende Lust meines Auges: ein bräutliches Feuer
soll dir nun brennen, wie nie einer Braut es gebrannt!
Flammende Gluth umglühe den Fels; mit zehrenden
Schrecken scheuch' es den Zagen; der Feige fliehe
Brünnhilde's Fels! Denn einer nur freie die Braut,
der freier als ich, der Gott! Der Augen leuchtendes

Paar, das oft ich lächelnd gekos't, wenn Kampfes-
lust ein Kuss dir lohnte, wenn kindisch lallend der
Helden Lob von holden Lippen dir floss: dieser
Augen strahlendes Paar, das oft im Sturm mir
geglänzt, wenn Hoffnungssehnen das Herz mir sengte,
nach Weltenwonne mein Wunsch verlangte, aus
wild webendem Bangen: zum letzten Mal letz' es
mich heut' mit des Lebewohles letztem Kuss! Dem
glücklicher'n Manne glänze sein Stern: dem unseligen
Ew'gen muss es scheidend sich schliessen. Denn so
kehrt der Gott sich dir ab, so küsst er die Gottheit
von dir!

H. Heine.

6. a) Die beiden Grenadiere.

R. Schumann.

Nach Frankreich zogen zwei Grenadier',
Die waren in Russland gefangen.
Und als sie kamen in's deutsche Quartier,
Sie liessen die Köpfe hangen.

Da hörten sie Beide die traurige Mär:
Dass Frankreich verloren gegangen,
Besiegt und geschlagen das tapfere Heer —
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

Da weinten zusammen die Grenadier'
Wohl ob der kläglichen Kunde.
Der Eine sprach: „Wie weh wird mir,
Wie brennt meine alte Wunde!“

Der Andre sprach: „Das Lied ist aus,
Auch ich möcht' mit dir sterben,
Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus,
Die ohne mich verderben.“

„Was schert mich Weib, was schert mich Kind,
Ich trage weit bess'eres Verlangen;
Lass sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind —
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,
Viel Schwerter klirren und blitzen;
Dann steig' ich gewaffnet hervor aus dem Grab,
Den Kaiser, den Kaiser zu schützen!“

Gewähr' mir, Bruder, eine Bitt',
Wenn ich jetzt sterben werde,
So nimm meine Leiche nach Frankreich mit,
Begrab' mich in Frankreichs Erde.

Das Ehrenkreuz am rothen Band
Sollst du auf's Herz mir legen;
Die Flinte gieb mir in die Hand
Und gürt' mir um den Degen.

So will ich liegen und horchen still,
Wie eine Schildwach' im Grabe,
Bis einst ich höre Kanonengebrüll
Und wiehernder Rosse Getrabe.

F. Freiligrath.

b) Prinz Eugen.

C. Löwe.

Zelte, Posten, Werdaruf'er!
Lust'ge Nacht am Donauufer!
Pferde steh'n im Kreis umher,
Angebunden an den Pflöcken,
An den engen Sattelböcken
Hangen Karabiner schwer.

Um das Feuer auf der Erde,
Vor den Hufen seiner Pferde
Liegt das öst'reich'sche Pikett.
Auf dem Mantel liegt ein Jeder,
Von den Tschackos weht die Feder,
Leutnant würfelt und Kornet.

Neben seinem müden Schecken
Ruht auf einer wollnen Decken
Der Trompeter ganz allein.
„Lasst die Knöchel, lasst die Karten,
Kaiserliche Feldstandarten
Wird ein Reiterlied erfreu'n!

Vor acht Tagen die Affaire
Hab' ich zu Nutz dem ganzen Heere
In gehör'gen Reim gebracht,
Selber auch gesetzt die Noten;
D'rum, ihr Weissen und ihr Rothen,
Merket auf und gebet Acht!“

Und er singt die neue Weise
Einmal, zweimal, dreimal, leise
Denen Reitersleuten vor;
Und wie er zum letzten Male
Endet, bricht mit einem Male
Los der volle, kräft'ge Chor:

„Prinz Eugen, der edle Ritter!“
Hei, das klang wie Ungewitter
Weit in's Türkenlager hin.
Der Trompeter thät den Schnurrbart streichen
Und sich auf die Seite schleichen
Zu der Marketenderin.

Sonnabend, den 13. December 1902, Abends 7 Uhr (Vereinshaus)

Einziges Concert:

Theodor Bertram von der Kgl. Hofoper in Berlin

unter gefälliger Mitwirkung der Kammersängerin

Frau Fanny Moran-Olden.

BECHSTEIN

Bechstein-Flügel und -Pianos

Alleiniger Vertreter:

F. Ries

Kgl. Sächs. Hof-Musikalienhandlung
Seestr. 21 (Kaufhaus).

Eugen d'Albert: Ich halte Herrn Bechstein's Instrumente für die vollkommensten der ganzen Welt!

Jos. Hofmann: Der Bechstein-Flügel enthält grössere Poesie des Tones und gleicht der menschlichen Stimme mehr als irgend ein anderes Instrument. Es ist die Verwirklichung des Ideals von einem Piano und das einzige, worauf ich alles das auszudrücken vermag, was ich empfinde.

Pablo de Sarasate: Bechstein ist der Stradivarius des Pianinos.

Emil Sauer: Die technische Vollkommenheit der Bechstein-Flügel, die nicht genug zu rühmende Ausgeglichenheit der Register, vor Allem aber der blühende, scheinbar von aller Materie losgelöste Gesangston, welcher sich in allen erdenklichen Farbenabstufungen aus den Tasten ziehen lässt, stempeln dies Fabrikat zum **Hervorragendsten, was auf dem Gebiete der Klavierbaukunst geschaffen worden ist.** Die Bässe sind Orgelton, der Discant Glockenklang.

R. Leoncavallo: Es ist ein wahres Wunder, wie nur Sie alleine es heute verstehen und machen können. Es muss eine grosse Genugthuung für Sie sein, so weit gekommen zu sein, Instrumente zu bauen, welche die **Vollkommenheit selbst** sind.

Richard Wagner: Die Bechstein'schen Pianinos sind die tönenden Wohlthaten der musikalischen Welt.

Marcella Sembrich: Es ist eine Freude, die wunderbaren Töne des Flügels anschlagen zu dürfen, denn **so edel kann nur ein Bechstein klingen.**

Franz Liszt: Mit einem Worte, Ihre Instrumente sind vollkommen.

Anton Rubinstein: Eine unerschöpfliche edle, sympathische Tonfülle, verbunden mit einer vortrefflichen Spielart, welche die mannigfaltigsten Nuancierungen gestattet, stellen dem Fabrikanten das Zeugnis aus, dass er das Vorzüglichste in der Instrumentenbaukunst leistet.

Hans von Bülow: Dass Herr Bechstein der erste deutsche Pianofortefabrikant ist, welcher seine Produkte auf eine Höhe der Vollkommenheit gebracht hat, dass dieselben mit den trefflichsten und berühmtesten des Auslandes eine glückliche Concurrnz bestehen können.

Sofie Menter: Bechstein ist der König aller Pianofortebauer.

Ossip Gabrilowitsch: Die Bechstein'schen Flügel sind schon so viel gelobt und gepriesen worden, dass es wohl kaum möglich ist, noch etwas Neues über dieselben zu sagen. Die tadellose Mechanik, die ungeheure Klangfülle und Stärke des Tones dieser Instrumente sind wirklich zu bewundern. Doch was ich an einem Bechsteinflügel am meisten schätze, ist der unermessliche Reichtum an Farben, der schöne, warme, gebundene Gesang und die ungewöhnliche Ausdrucksfähigkeit des Instrumentes, welche es ihm erlaubt, sich allen Intentionen des Spielers anzuschliessen und dieselben in einer vollendeten Weise wiederzugeben. Einen solchen Interpreten zu haben, ist für den Künstler eine wahre Freude.

Edvard Grieg: Meine Begeisterung für Ihre Erzeugnisse in der Kunst des Pianofortebaues ist von jeher eine zu grosse gewesen, als dass sie noch gesteigert werden könnte.

Druck von Lipsch & Reichardt in Dresden.

MK 20a

19 4 17109